



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

94 (25.2.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-179628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-179628)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Sonderdruck: Chefredakteur Dr. Fritz Guldensack; für den Anzeigen-Teil: Anton Schier. Druck-Verlag: Dr. Otto Mannheimer General-Anzeiger & M. H. Kuntz in Mannheim. — Fernsprechnummer: General-Anzeiger Mannheim — Familien-Anzeiger: 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200. — Vertriebs-Kontor: Nr. 2517, C. G. K. in Mannheim.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenspreise: Die 10spaltige Kolonelleze 40 Pfennig, Finanzielle 50 Pfennig, Restanten 10 Pfennig, Anzeigenpreis: Montagblatt vormittags 2 Pf., Abendsblatt nachmittags 2 Pf., 1/2 Pf. für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. — Anzeigenspreis in Mannheim und Umgebung monatlich 10 Pf. — mit Belegkarte. Postbezugspreis: 10 Pf. — einjährig 100 Pf. — halbjährig 50 Pf. — vierteljährig 25 Pf. — monatlich 10 Pf. — einmonatlich 5 Pf. — 1/2 Pf. für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. — Anzeigenspreis in Mannheim und Umgebung monatlich 10 Pf. — mit Belegkarte. Postbezugspreis: 10 Pf. — einjährig 100 Pf. — halbjährig 50 Pf. — vierteljährig 25 Pf. — monatlich 10 Pf. — einmonatlich 5 Pf. — 1/2 Pf. für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Rußland nimmt unsere Friedensbedingungen an.

Die neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 25. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Im Verlauf seiner heutigen Rede im Reichstag machte Reichskanzler Dr. Graf von Hertling folgende Mitteilung:
Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgeordnet hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern Abend dorthin abgereist.

Wichtig, daß über Einzelheiten noch geschrieben wird, aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille wird von russischer Seite ausdrücklich kundgegeben, unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen. (Die Rede des Reichskanzlers siehe Seite 4.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (W.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wiesloch Artillerie- und Minenwerferkampf. In verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgeschehe, die uns Rücksicht von Armentières Gefangene und Maschinengewehr einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Eichhorn.

Unsere Truppen besetzen Bernau. Ein Sprenzbattalion hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Dispositionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die erste Schwadron des Husarenregiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 3 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linzinger.

In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „besonderen Armee“ in unsere Hand gefallen; der Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortruppen erreichten Shtomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Zweck des neuen Friedensangebots.

Berlin, 25. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Vorgeschobene Kraftfahrer erreichen am 22. Februar mittags nach Gewaltmärschen Bial. In der Stadt hatten sich viele Hunderte russische Soldaten versammelt, die die Strapazen des Rückzuges nicht mehr tragen wollten und gleichgültig die Deutschen erwarten. 200 Mann, die sich am Bahnhof mit dem Plünderungsgewaltigen Borräte beschäftigten, wurden durch eine Kommando-unterstützung zerstreut und viele Kriegsgefangene gemacht. 500 Oesterreicher und 100 Deutsche wurden befreit und sofort zum Sicherheitsdienst gegen die zahlreich versteckten Roten Gardisten verwendet. Die Einwohner kamen, voller Dank für die Erlibung aus schwerster Not, mit Tränen in den Augen den Deutschen entgegen. Die Bolschewisten schleppten auch aus Bial mehrere Hundert deutsche und lettische Einwohner fort. Von den aus Wolmar Deportierten wurden 20 Mann im Walde losgelassen und dann wie Hasen niedergeschossen. Zwei Letten, darunter ein Pfarrer, die sich tot stellten, entkamen. Der tägliche Anblick von Elend und sinnlose Zerföhrung treiben die deutschen Truppen, die schwersten Strapazen mihachtend, zu größerer Eile, Ruhe gibt es täglich nicht. Marschleistungen von 50—80 Kilometer sind trotz der verschneiten Straßen bei 15 Grad Kälte an der Tagesordnung.

Die Rote Garde organisierte einen systematischen Bandenkrieg zum neuen Schrecken der Bewohner. Die Ueberfälle mit Untaten und bestialischer Rohheit nehmen zu. Jede Stadt, jedes Dorf und jedes Gehöft steht die Deutschen um Hilfe an. Es ist unmöglich, allen gleichzeitig zu helfen. Das Land ist so schwer, daß erst eine lange Zeit geord-

neter Verwaltung normale Verhältnisse wieder herzustellen kann, um die von den Bolschewisten geschlagenen Bunden zu heilen.

Der Vormarsch der Deutschen mit dem Eiltempo unter den schwierigsten Verhältnissen geht rastlos weiter.

Russische Offiziere berichteten, die Regierung wolle das neue Friedensangebot bennnen, um den deutschen Vormarsch zu verzögern und die Bildung der „Roten Garde“-Armee zu ermöglichen. An Stelle Kriegen sei Moncz Brujewicz Generalfeldmarschall und Diktator geworden, der den Krieg bis auf äußerste proklamiert habe.

Eine holländische Stimme zu dem deutschen Vormarsch im Osten.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt im Abendblatt vom 25. Februar:

Dem deutschen Standpunkt ist es sehr wohl zu begreifen, daß ein Vormarsch in die Ostprovinzen beschlossen ist. Trozigt hat die Friedensunterhandlungen abgebrochen und alles dem Gegner überlassen. Dieser macht nun von der ihm verbleibenden Handlungsfreiheit in einer Weise Gebrauch, die er für die vorteilhafteste ansieht. An erster Stelle werden die Deutschen sich alles des Materials der mächtigen, das die russischen Truppen bei ihrer freiwilligen Demobilisierung oder richtiger Desertion in den Stellen vor den deutschen Linien zurückgelassen haben, und das dort unbenutzt liegen blieb. Die Deutschen können es ausgenutzt und gehen ganz genau, was sie damit anfangen werden.

Die Mittelmächte wollen jetzt aber vor allem Lebensmittel haben; sie wollen daher die Möglichkeit nicht verlieren, diese aus der Ukraine zu holen. Die Ukraine hat mit den Mittelmächten Frieden geschlossen, wird aber selber von den Bolschewisten überfallen. Wenn man die Mittelmächte keine Rücksicht erzeigen, so nehmen die Bolschewisten ihnen alle Borräte vor der Nase weg. Es ist zwar klar, daß die Oesterreicher mit dem Frieden mit der Ukraine, theoretisch betrachtet, dem Kriege im Osten den Rücken gekehrt haben. Aber die österreichischen Truppen können erforderlichenfalls in „Transport-Kommissionen“ umgewandelt werden. Sie holen dann Nahrungsmittel aus der Ukraine und verteilen die Borräte und den Transport dieser Borräte gegen die Bolschewisten. Wenn die Deutschen auf ihrer Front vorrücken, so gehen sie in die Ukraine aufzutretenden Bolschewisten in ihrer Hand zu Hilfe und werden sie von ihrer Basis ab. Dieser Vormarsch ist also als eine vorerst vorübergehende Hilfe für die ukrainische Rada anzusehen, die auch schon bereit um militärische Hilfe nachgesucht hat.

Die Ostprovinzen werden ausschließlich von nichtrussischen Wälfen bebaut, die früher von den Jaren unterworfen wurden, um dem russischen Hause ein Opfer zu geben, einen Ausgang zum Meer. Die dort mit Deutschen verwandten Letten, Esten und Finnländer werden augenblicklich durch die Bolschewisten revolutioniert, was — beim Mangel jeglicher Regierung — in der Praxis auf Nord und Ost hinausläuft. Wird Deutschland dies in seinen Grenzgebieten zulassen? Das würde gegen seine Interessen verstoßen. Es wird im Nachbarlande das Feuer löschen, damit es sich nicht auf eigene Haus ausbreitet. Deutschland hat in der Westküste bereits so oft die slawische Rache zurückgedrängt, es wird das jetzt wieder tun, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob diese Rache früher im Jaren- und heute im Bolschewismus liegt.

Die Folgen davon sind von großer Bedeutung. Wenn Deutschland ein Expansionsgebiet nach Osten erhält, so kann dadurch möglicherweise eine der Ursachen des jetzigen Krieges auf die Dauer verschwinden. Aber eine deutsche Einflusssphäre an der Ostküste schneidet Rußland von jedem direkten Verkehr mit Westeuropa, zum Beispiel mit England, ab. Alle Verbindungen mit Rußland werden dann durch Deutschland kontrolliert. Ob der neue Feldzug noch Einfluß auf die Ereignisse im Westen haben wird, ist ungewiß. Vermutlich werden für die „Heeresgruppe-Expedition“ in Rußland genügend Truppen vorhanden sein, die bereits an der Front standen. Ob wohl die Russen Herrn Trozigt für diese Folgen seiner überausenden Neuerungen auf diplomatischem Gebiete dankbar sein werden?

Rjeschika in deutschen Händen.

m. Köln, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Havas meldet aus Petersburg: Rjeschika befindet sich in den Händen der Deutschen. Russische Parlamentarier begaben sich im Automobil von Rjeschika nach Dünaburg. Sie trafen bei Antonopol ein deutsches Automobil mit Maschinengewehren. Die Deutschen liehen das russische Automobil passieren, verhafteten jedoch die Parlamentarier und den Kommissar der fünften Armee und brachten sie nach Rjeschika.

Zusammenziehung russischer Truppen.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel., g. R.) Dem „Bostoner Nachrichten“ berichtet die Neue Korrespondenz über London aus Petersburg: Die Beauftragten des Sowjet der westlichen Bezirke haben die Demobilisierung eingestellt und mit der Zusammenziehung der Truppen in der Gegend von Witebsk begonnen. Sie haben von den Frontbeauftragten einen Bericht über die Lage und etwaige Widerstandskräfte der Truppen eingefordert. Die Frontbeauftragten antworteten, die Truppen seien für stärkeren Widerstand sehr schlecht ausgerüstet, aber sie täten ihr möglichstes, um mit Beschleunigung widerstandsträchtige Abteilungen zu bilden.

Helsingfors bedroht.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel., g. R.) „Daily Chronicle“ meldet von der finnischen Grenze: Die Bolschewisten haben in Helsingfors 300 Staatsangehörige aller Nationen als Geiseln in Haft genommen. Aus Helsingfors werden alle Lebensmittelverträge und Kaufverträge auf die Kriegsschiffe in

den Hafen verbracht. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Bolschewisten mit der Möglichkeit eines Verlustes von Helsingfors ernstlich rechnen.

Italiens Befürzung über Rußland.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel., g. R.) Von der Schweizer Grenze wird berichtet: Die russischen Ereignisse rufen Italien tiefste Bestürzung hervor. Die Wälfen bringen spaltenlange Schilderungen über die Folgen eines etwaigen Friedensschlusses der Mittelmächte mit Rußland. In ganz Italien wurden die Russen und Rumänen der Kontrolle wie die anderen Staatsangehörigen unterworfen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Am Samstag Abend sind Herr von Kühmann und Graf Czernin in Bukarest eingetroffen. In Berliner unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Dinge in Rumänien schnell reifen werden. Bei einigem Nachdenken kann es den Rumänen nicht zweifelhaft sein, daß sie zum Stellen von Bedingungen nicht berechtigt und berufen sind; gegen die Rumänen hat der Krieg so unmißverständlich entschieden, daß es sich vollkommen erübrigt, die beiderseitigen Chancen und Vorteile gegeneinander aufzuwiegen. Rumänien hat wirklich keine Erfolge in die Waagschale zu werfen, hat aber soviel auf dem Kerbholz, daß es nicht gut beraten wäre, wollte es den Mittelmächten gegenüber austrumpfen. Die Abrechnung, die ihm von Bulgarien präsentiert wird, ist bekannt und bei der Entschiedenheit, mit der das ganze bulgarische Volk auf ihrer Begleichung besteht, ist wenig Aussicht vorhanden, daß es an der Abtretung der gesamten Dobrudscha vorbeikommt. Der Verlust der Norddobrudscha mit der Donaumündung mag den Rumänen gewiß nicht leicht fallen, aber es wird ganz von seiner Entschlossenheit, seiner vererbten Politik der letzten Jahre Abgabe zu erlauben, abhängen, ob die Mittelmächte sein Verlangen, in Bessarabien Entschädigung zu suchen, unterstützen und anerkennen.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn stellen an Rumänien keine territorialen Ansprüche, aber wohl werden wir uns gewisse wirtschaftliche Vorteile sichern und auch politische Bürgschaften geben lassen müssen. Wir können auf diesen Vorberungen mit gutem Gewissen bestehen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die Interessen Rumäniens den unseren nicht entgegengekehrt sind. Politisch und wirtschaftlich gehört Rumänien zu Mitteleuropa und gerade darum haben auch wir durchaus kein Interesse an einem schwachen und lebensunfähigen Rumänien. Wir wünschen vielmehr ein in sich gefestigtes Rumänien mit einer freien, schaffensfreudigen Bevölkerung, die instande ist, die großen natürlichen Reichtümer dieses geeigneten Landes zu verwerten. Wenn dem rumänischen Volk durch die Schicksale des Krieges die Augen aufgegangen sind und es erkannt hat, wie falsch der Kurs war, den seine Regierung gefeuert ist, dann wüßten wir nicht, was einer reiflichen Verständigung und einem Interessenausgleich Rumäniens mit uns im Wege stände.

Bukarest, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Herr Dupu Rostati, Vertreter des rumänischen Innenministeriums, hat im Namen des früheren Ministerpräsidenten Peter Carp der rumänischen Delegation, die von der Jassier Regierung zwecks Verlängerung des Waffenstillstandes mit den Verbündmächten nach Bukarest entsandt wurde, folgende Erklärung überreicht:

Herr Peter Carp bittet Sie, Seiner Majestät gehorhamsf unterbreiten zu wollen, daß seiner Meinung nach, selbst wenn der König den Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnen würde, sein weiteres Verbleiben auf dem rumänischen Thron eine Reihe von Erschütterungen hervorrufen könnte, die die Dynastie unmöglich machen und die Heilung der durch eine fatale und falsche Politik verursachten Wunden bedeutend erschweren würde.

Die Einwirkung der rumänischen Friedensbereitschaft auf Griechenland.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel., g. R.) Der „Secolo“ meldet aus Athen: Die Stellung Beniselos sei zwar nicht erschüttert, doch leide sie naturgemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft möglich veränderten militärischen und politischen Lage Griechenlands. Mehrere Wälfen der Beniselos-Partei fordern die Einberufung des Parlaments, welches die weiteren Entschlüsse der Regierung zu übernehmen habe.

Rußland und Rumänen gegen ein Exulanten-Schiedsgericht.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel., g. R.) Der „Matin“ meldet: Die Regierungen in Petersburg und Boffo haben den neuen Vorschlag der Allierten vom 18. Februar nicht angenommen, der die Unterwerfung der Streitpunkte zwischen Rußland und Rumänien einem Schiedsgericht der Allierten übertragen wollte.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht.

In der Pafassinafront bei heftigem Sturm, Regen und Hagel geringe Gefechtsstärke. Bei Kozkan wurde durch eine Batterie ein feindlicher Flieger abgeschossen; die Insassen wurden gefangen genommen. Ihr Verbleib, das Flugzeug zu zerstören, wurde verhindert.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 24. Febr. (WZB. Amtl.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

19000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Transportdampfer „Luscania“ (14348 B.R.T.) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Irische See in geschicktem Angriff bei starker feindlicher Gegenwirkung aus einem Gefecht, an dessen Spitze er lag, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Das Geleitungsunglück.

m. Köln, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Nachrichten, die gestern von Kopenhagen aus über ein angebliches großes Geleitungsunglück verbreitet wurden, waren, wie sich herausstellte, fast übertrieben. Von dem von einem Orkan überfallenen Geleitungsboot ist nur das englische Schiff „Harrowgate“ untergegangen, während alle spanischen Dampfer nun in Sicherheit sind, auch der als untergegangen gemeldete Dampfer „Georg“. Die norwegischen Seefahrer behaupten andauernd, obwohl das Gegenteil bewiesen, daß die Auswandererprengung des Geleitungsbootes auf einen U-Boots-Angriff zurückzuführen sei. Sie wollen damit anscheinend ihr Verhalten gegenüber ihren in Seenot befindlichen Kameraden entschuldigen, denn sie fügten hinzu, daß sie andernfalls ihr Schiff angelegt und ihre Kameraden gerettet hätten. Der Geleitungsbesatzung nach Aussagen des Kapitäns des Dampfers „Georg“ aus 24 Schiffen, darunter 10 dänischen.

„Pour le Mérite“ für Fregattenkapitän Kerger.

Berlin, 25. Febr. (WZB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat anlässlich der Rückkehr des Hülfskreuzers „Wolf“ an den Kommandanten Fregattenkapitän Kerger das folgende Telegramm gerichtet:

„Ich heiße Sie und Ihre tapfere Besatzung nach der langen und erfolgreichen Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Indem ich Ihnen hiermit den Orden Pour le Mérite verleihe, lasse ich für den Stab und die Besatzung des Hülfskreuzers eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse folgen. Ihnen allen wünsche ich ein frohes Wiedersehen bei den Ihrigen und eine gute Erholung nach den langen Entbehrungen und Anstrengungen.“

Die Offensive im Westen.

Warum Robertson gehen mußte.

Wichtiger interessante Mitteilungen zu diesem wichtigen Thema kann der im Orientlager sich gut auskennende R. Martin im Journal de Genève vom 19. Februar machen. Er schreibt:

Die Beschlüsse der Konferenz von Versailles bedeuten, wenn wir recht unternimmt sind, eine wirkliche Vereinbelligung des Kommandos. Sie vermehren die Befugnisse des Rates von Versailles und übertragen einen der Verbändegeräte — von dem man leicht erraten, wer dies ist — die Verfügung über alle französischen und englischen Ressourcen. Das Kommando der Operationen bedeutet heute die Leitung der Operationen, so daß im wesentlichen die Einheit des Kommandos beim Verband von Versailles geworden ist. Nur der Name fehlt. Diese Beschlüsse bedingen naturgemäß eine gewisse Beschränkung der Befugnisse des britischen Kommandos, und gegen diese Beschränkung hat Robertson durch seinen Rücktritt protestieren wollen. So ist eine militärische und politische Krise in England das Hindernis für die Einheit des Kommandos ein Veranlasser, wie es von starbenden Truppen vorausgesehen und befürchtet wurde. Wir können die Bedeutung des Ereignisses an sich nicht ermessen. Aber man kann annehmen, daß der Wechsel im englischen Generalstab hätte früher kommen müssen, um nachdrücklich zu sein. Der Erklärungsversuch vom 1918 ist bei der englischen Armeen von einer Stellung vorbereitet worden, die ganz von Offensivgedanken in Anspruch genommen war. Jetzt, da es sehr spät zur Ausführung aller dringenden Arbeiten ist, kann der Wechsel der Leiter nicht mehr einen Wechsel des Programms und der Methode bedeuten. Es ist zu befürchten, daß es seine schwerste Folge sein wird, daß die Autorität der britischen militärischen Leitung und die Festigkeit des Kabinetts am Beginn eines fürchrbaren und entscheidenden Feldzuges erschütter werden.

Robertson hat mächtige Freunde in London, und sein Rücktritt wird nicht ohne ernste innere Kämpfe abgehen. Lord George, ermüdet und nervös, hat nicht mehr die frühere Herrschaft über seine Rede und das frühere Vertrauen der Kammer; man spricht dauernd von einem Wechsel des Ministeriums. Die deutsche Offensive flüchtigt sich für England in Krisen-Gerüchten an. Mächtige Vertrauen und Einigkeit aus der Gefahr erwachen.

Fortdauernder Konflikt zwischen der englischen Regierung und der Herceuleitung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel. g. R.) Der „Zürcher Anzeiger“ meldet: Der Konflikt zwischen der englischen Regierung und der Herceuleitung sei noch immer nicht beigelegt. Die großen Meinungsverschiedenheiten zwischen der politischen und der militärischen Leitung dauern fort. Selbst französische Blätter besagen die verloren gegangene Autorität des Marshall's Paig. Die „Times“ schreibt, daß im Falle eines Rücktritts Paig seine Entsendung in den Vorderebenen Kriegsdienst bereits feststehe.

Verletzung der schweizerischen Neutralität.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Br.-Tel. g. R.) Das schweizerische Blatt „Democrate“ berichtet, daß am letzten Dienstagmittag zwischen 1 und 2 Uhr französische Flugzeuge hinter Alpen wiederholt schweizerisches Gebiet während der Dauer von zwanzig Minuten überflogen. Es handle sich hierbei offenbar um völkerrechtswidrige absichtliche Erkundungsflüge in neutralem schweizerischem Luftraum.

Oesterreichische Offensive gegen Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel. g. R.) Schweizerische Blätter berichten von der italienischen Grenze: „Giornale d'Italia“ sieht in der Schließung der österreichisch-schweizerischen Grenze ein sicheres Zeichen für die bevorstehende Offensive gegen Italien. Noch immer seien diese Ereignisse dem Sturm vorangegangen. In Mailen dürften sich, so schreibt das Blatt, im März militärische Ereignisse abspielen. Oesterreich sei jetzt in der Lage seine ganze Macht gegen Italien einzusetzen.

Die Flamen im Kampf um ihre Selbstständigkeit.

Brüssel, 23. Februar.

Nichts beweist die Bedeutung der flämischen Bewegung und ihres Kampfes um die Befreiung Flanderns vom französisch-mallonischen Joch besser als die Treiberien und Demonstrationen, die seit einiger Zeit von Seiten der flämischen Bevölkerung in Szene gesetzt werden. Diese Herren bängen um ihre Zukunft, um das Fortbestehen der Macht, die sie sich vor dem Kriege mit unmittelbarer und mittelbarer Hilfe der belgischen Regierung haben aneignen können. Der Schritt, den kürzlich der Appellhof in Brüssel einzuschlagen für gut fand, indem er Mitglieder des Rates von Flandern wegen Verstoßens gegen die Verfassung vom Amt suspendierte, war vor allen Dingen als eine Demonstration gegen die befremdende Macht gedacht, die bei dem auch zugleich damit gesamtortet, daß sie die Flamen sofort in Freiheit setze. Dieser drei Präsidenten des höchsten belgischen Gerichtshofes nach Deutschland abführen ließ und dem Appellhof die Ausstellung seiner Befugnisse bis auf weiteres unterlagte. Glaubt die belgischen Richter wirklich, mit ihrem Blutz die flämische Bewegung zu treffen, die, wie sie sehr wohl wissen, längst bestand, als Deutschland noch kaum etwas von den Flamen wußte? Die Herren wollten lediglich der flämischen Selbstständigen Regierung in De Haave eine Neuerung machen und ihr zeigen, daß sie genötigt sind, die flämische Selbstständigkeit Politik auch weiterhin zu führen. Wie müßig und juristisch Standpunkt ihr Verfahren ist, geht hervor aus einem sachverständigen Gutachten, das die „Waasche Nieuws“ in Antwerpen veröffentlicht. Entgegen ihrem Elbe, behält es dort, hätten sich die Richter in vollständig Angelegenheiten gemengt. Nach der Hooger Konvention gingen die Rechte der gefolgten und vermalenden Macht bei der Okkupation des flämischen Landes in die Hand des Besitzers über. Die Verfügungen des General-Gouverneurs in Belgien seien rechtmäßige Befehle einer befugten Obrigkeit. Durch eine besondere Anweisung habe der Gen.-rat-Gouverneur die Bevollmächtigten des „Rates von Flandern“ berechtigt, an der Gesetzgebung für Flandern eine beratende Mitwirkung auszuüben. Die Anklage des Appellhofes entbehre der Grundlage, da ihr vorerst eine Ungültigkeitserklärung der Verordnung des General-Gouverneurs hätte voranzugehen müssen. Andererseits habe der „Rat von Flandern“ mit seiner Anschließung vom 22. Dezember 1917, in der er die politische Selbstständigkeit Flanderns forderte, keineswegs eine Wahnrede gegen das Fortbestehen Belgiens oder gegen die Treue des Volkes gegenüber dem König getroffen; er habe sich allein gegen die Regierung in De Haave gerichtet. Die Selbstständigkeit Flanderns schließt das Fortbestehen Belgiens nicht aus. Dagegen habe sich die belgische Regierung mit ihrem bedingungslosen Anschluß an die Entente nur an den Wirtschaftskrieg der Gefährdung des belgischen Staates schuldig gemacht. Wenn jemand des Verrates gegen Belgien beschuldigt werden könne, so sei es Herr de Broqueville und seine Umgebung in De Haave.

Angehörigen hat sich unwiderruflich erwiesen, daß es die Regierung in De Haave ist, welche ihre Diener im besetzten Belgien aufhebt. Sie hat nicht nur, wie der französische Jurist behauptet, die flämischen Richter zu ihrem Aufreten begünstigt. Sie hat auch, wie aus belgischen Blättern hervorgeht, den belgischen Beamten den ausschließlichen Befehl gegeben, gegen die flämischen Mitteln vorzugehen. Ja, Belgisch Dagblad verkündet offen, die Mitglieder des „Rates von Flandern“ seien auf Befehl der belgischen Regierung verhaftet worden. Man scheint demnach die flämische Bewegung nicht mehr, wie man das so gern zu tun beliebt, als bedeutungslose Spielerei zu betrachten.

Von welchem Geiste die Demonstrationen gegen die Flamen getragen sind, das kommt allerdings auch in dem Bericht eines Korrespondenten des „Hooger Vaterland“, der an der großen Kundgebung in Antwerpen teilnahm, zum Ausdruck. Nicht die Brabantische ist gefangen worden, schreibt der Holländer, sondern die Werfsele. Daraus läßt sich manchen zu den flämischen gestimmten Gefühl, die deren gesamtörtliche Auftritte sonst nicht gutsehen. Der nationale Streit habe eine nie gekannte Schärfe angenommen. Diese werden vielmehr dadurch abgeschwächt werden und sich vor jedem öffentlichen Auftritte zurückziehen; bei andern zeige sich vielmehr die entgegengelegte Wirkung. Es könne kaum mehr bestritten werden, daß der ganze Streit einer nationalen Lösung zurelle.

Das schiere Wüten der belgischen Scribenen im Haag macht sich unterdessen fröhliche Stunden. Fast schon es, als hätte man so viele Kreuzerstücke vertrieben, daß zu berichten nichts mehr übrig bleibt. Dieses ist ein Verstum: die flämige Fronte der „Rouwless“ im Haag vom 16. Februar hat Vokrome in Brüssel geschickt. Sie hat im Ausschuss an die Kundgebungen der flämischen Selbstständigkeit zahlreiche Flamen und deutsche Soldaten in den Straßen von Brüssel und Antwerpen tot liegen sehen. Und der gute „Telegraaf“ erzählt dieses Märchen natürlich noch.

Die Reformen in Preußen.

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland

erläßt folgende Erklärung:

Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit u. Vaterland erhebt im Namen von Millionen deutscher, insbesondere preussischer Männer und Frauen aller Berufsstände den schärfsten Einspruch gegen den neuerlichen Beschluß der Verfassungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses, wonach für Preußen ein Stimmrecht eingeführt werden soll. Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland erhebt die bestimmte Erwartung aus, daß es im weiteren Verlaufe der Verhandlungen noch geschehen wird, diesen völkerrechtlichen Beschluß zu befrachten und den berechtigten Ansprüchen aller Volksglieder auf gleichberechtigte Mitwirkung am Verfassungsleben des Staates Geltung zu verschaffen. Insbesondere richtet der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland an alle Mitglieder des Verfassungsausschusses sowie an alle Mitglieder des Hauses der Abgeordneten die dringende Mahnung, nicht durch neue, die breiten Volksschichten entsprechende Beschlüsse die Erbitterung im Lande noch zu steigern. Nach den Ergebnissen dieses Krieges kann an ein anderes Wahlrecht zum preussischen Abgeordnetenhause als an ein gleiches nicht mehr gedacht werden. Der Königlichen Staatsregierung spricht der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland Dank aus für die Entschiedenheit, mit der sie bisher ihre Vorlage vertreten hat; er richtet an sie die dringende Bitte, vor keinem Mittel zurückzuschweifen, das geeignet erscheint, dem gleichem Wahlrecht zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland gibt zugleich seinem lebhaften Befremden Ausdruck über die den innern Frieden gefährdende Art, in der die Verhandlungen des Bundes der Landwirts dieser Tage in Berlin geführt worden sind. Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland legt die vollere Würdigung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten gegen solche, die Gefährdung unseres Volkes zerschneidende Ausfälle erlaube hervor.

Deutsches Reich.

a. Papst.

□ Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir erfahren, ist Herr v. Bader nach seiner erfolgten Ernennung zum Delegierten von dem Volken eines Ausschusses mitglied der „Frankfurter Zeitung“ zurückgetreten.

Sächsische Politik.

Die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate. Der Beschlusseinstimmig der sächsischen Regierung, der an die Landtage gegangen ist und die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate zum Vorschule hat, umfasst vier Artikel und bezweckt eine Vervollständigung des Gesetzes vom 9. Okt. 1900. Durch das neue Gesetz soll die Vervielfachung der Gesellen geregelt werden. Die zur Zulassung zu einem Kirchenebene erforderliche

wissenschaftliche Vorbildung soll erleichtert werden durch das Zeugnis der Reife einer neunzehnjährigen höheren Lehranstalt und die Beurlaubung über den Besuch einer deutschen Universitäts während dreier Halbjahre, ferner durch den Nachweis über den Besuch von philologischen Vorlesungen. Die öffentliche Ausübung kirchlicher Funktionen kann auswärtigen Geistlichen, die sich nur vorübergehend zur Stellvertretung in Baden aufhalten, unterlagert werden, wenn sie von der Staatsregierung unter Angabe des Grundes als ibr in bürgerlicher oder politischer Beziehung missfällig erklärt werden. Dies kann durch eine Verordnung der Regierung geschehen. Kirchliche Vereine sollen die Genehmigung erhalten, Versammlungsanstalten für solche zu unterhalten, die zur Vorbereitung für den geistlichen Beruf höhere Lehranstalten oder die Universitäts besuchen. Die Leiter, Lehrer und Erzähler an den Anstalten müssen Deutsche sein.

Letzte Meldungen.

Jubelnde Begrüßung der vortrückenden Deutschen durch die russische Bevölkerung.

□ Berlin, 25. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) In Russland macht sich erneut eine starke Enttäuschung über das Nichtlingen der Streits in Deutschland und Oesterreich-Ungarn geltend. Die Russen suchen sich mit der Hoffnung zu trösten, daß unsere Truppen zu größeren Aktionen zu schwach seien. Der von den Bolschewiki ausgeübte Terror lastet wie ein Alp auf der ganzen Bevölkerung. In Moskau hat sich ein Kriegsrat aus 15 Bolschewiken gebildet, der die Organisation des Kleinrieges gegen alle den Maximilianen feindlich gesinnten Elemente leiten soll.

Unsere Operationen im Osten schreiten planmäßig fort. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung, die willig zu ihrer friedlichen Beschlüßigung zurückkehrt, überall mit fröhlicher Freude begrüßt. Die von uns vorgefundenen Vorräte überrreffen alle Erwartungen und ermöglichen die ausreichende Versorgung der Mannschaften an Ort und Stelle. Im Innern des Reiches tobt der Bürgerkrieg weiter. In Finnland und zwischen marginalistischen und polnischen Truppen kam es erneut zu ernstlichen Zusammenstoßen. Die Stützpunkte der Bolschewiki in der Ukraine sind Charkow und Odessa.

Kein Ultimatum an Griechenland.

□ Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, entbehren die aus Basel verbreiteten Nachrichten, die Mittelmächte beabsichtigen ein Ultimatum an Griechenland zu richten, jeglicher Grundlage.

Die Londoner Sozialisten-Konferenz.

m. Köln, 25. Febr. (WZB. Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Genf: „Progress“ meldet: Die drei Sitzungen der Londoner Konferenz sind ohne politischen Wert, weil die Delegierten Frankreichs und Italiens unvollständig waren. Die Kriegsdienstleistung Hendersons fand seitens der Italiener viel Kritik, weil darin nicht die Zurückhaltung Oesterreichs befürwortet sei. Einige Nichtnennung bereitete die Haltung Amerikas, weshalb eine besondere Kommission gewählt wurde, welche nach Schluß der Konferenz nach Amerika reisen wird behufs Befragung Wilsons und des Arbeiterführers Compers.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Br.-Tel. g. R.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge meldet Hannas aus London: Albert Thomas hat sich über den Verlauf der Londoner Sozialistenkonferenz befriedigend ausgesprochen. Es wurde ein völliendes Einvernehmen erzielt. Der Territorialanspruch hat die französische Entschließen über Elzass-Lothringen gutgeheißen.

Militärisches aus Frankreich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel. g. R.) Die „Boller Nachrichten“ melden aus Paris: Seit einiger Zeit werden in zahlreiche Anlaubezüge von und nach der Front an militärische Aufzüge geworfen. In Paris, St. Gernme und anderen Städten wurden dabei Plakate angehängt und in den Munitionsfabriken wurde für Streiks lebhaft agitiert. Mehrere der sozialistischen und revolutionären Organisation verdächtige Personen, darunter auch ein Schweizer, wurden namache in St. Gernme verhaftet.

Zum 70. Geburtstag des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 25. Febr. (WZB. Nichtamtlich.) Der König hat anlässlich seines heutigen 70. Geburtstag das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrich-Ordens an Direktor Dr. Diez von der Continental-Telegraphen-Kompagnie verliehen.

Wirtschaftsabkommen mit Russland?

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel. g. R.) Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Der Sowjet hat eine Entschließen angenommen, in der er der Regierung die Ermächtigung gibt zum Abschluß eines wirtschaftlichen Abkommens.

Die Ukrainer in der Schweiz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Br.-Tel. g. R.) Paul „Jürcher Post“ wird der schweizerischen Bundesrat den in der Schweiz befindlichen internierten ukrainischen Nationalitäten gestatten, über Oesterreich nach ihrer Heimat zurückzukehren.

Kriegserklärung Amerikas an die Türkei und Bulgarien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Br.-Tel. g. R.) Den „Boller Nachrichten“ zufolge erzählt der „Matin“ aus New York, daß Präsident Wilson an die Türkei und Bulgarien den Krieg erklären werde, sobald sich die Nachricht bestätigte, daß sich türkische und bulgarische Truppen an der Westfront befinden.

Französische Unzufriedenheit mit Wilson.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Br.-Tel. g. R.) Schweizer Blätter berichten aus Paris: Einige französische Blätter machen dem Unbehagen Luft, das die Diskussion in Amerika betreffend Oesterreich in den Gemütern erregt hat. Bekanntlich sicher Wilson der österreichischen Doppelmonarchie einen adriatischen Hafen zu, weil er nicht zugeben will, daß ein Großstaat vom Meere abgeschnitten werde. Daß Wilson vollends den Polen einen Zugang zur Ostsee verschaffen will, ohne Ostpreußen zu vergewaltigen, ist für die Franzosen eine bittere Bille.

Humbert und Callaux.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Febr. (Priv.-Tel. g. R.) Das Berner „Intelligenzblatt“ meldet aus Paris: Humbert wurde endgültig in die Zelle verbracht, die vorher Zumeil inne hatte, der nunmehr in amtlicher Bekleidung steht. Diese Zelle trägt die Nummer 8 und liegt an die Zelle, welche Bois Hache beherbergt. Man wird demnach zur Öffnung des Arrestes abgehen, den Humbert bei einem Besuche besitzt.

Aus Stadt und Land.

Arippe-Mütterheim Schwehinger-Vorstadt.

Zum Schutz unseres Nachwuchses wurde, ausbauend auf bestehenden Heberlieferungen (Krippenverein und Verein für Mutter- und Kinderschutz) das Arippe-Mütterheim Schwehinger-Vorstadt gegründet. Durch reiche Spenden ist in verhältnismäßig kurzer Zeit die Ausführung des Planes ermöglicht worden. Ein geräumiges Haus mit großem Garten (Sedenheimergasse) ist bereits gefunden. Es ist vorgesehen, in den oberen Räumen Mütter mit ihren Kindern (Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren) zu beherbergen. Wenn die Frauen zur Arbeit gehen, werden die Kinder in den unteren Räumen des Hauses, in der „Arippe“, untergebracht, wo auch andere arbeitende Mütter des Bezirks tagsüber ihre Kleinen zur Versorgung hinbringen können. Eine Oberin, mehrere Säuglingspflegerinnen und junge Helferinnen betreuen hier die Kleinen, sobald sie von Liebe und Sorgfalt umgeben dem Leben entgegenwachen können. Einfließen arbeitende Mütter ist hier auch das Ziel, nach der Zeit des Tages ohne Sorgen für den Haushalt sich ihrer Kinder zu freuen. Die Erhaltung und Erziehung eines solchen Kindes beansprucht große Mittel. Wir weisen auf den im Angrenzenden der vorliegenden Nummer veröffentlichten Aufruf hin, der sich zur Beschaffung von weiteren Mitteln an unsere Bürgerlichkeit, an Handel, Industrie und Gewerbe wendet. Wir wünschen dem gemeinnützigen Unternehmen ein gutes Gelingen und hoffen, daß Mannheim's vielseitigster Opfergeist sich auch hier betätigen wird.

3 Militärische Beförderung. Unteroffizier Friedrich Spieß, Sohn des Schuhmachermeisters Friedrich Spieß, M. 4. 10, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie der Kaiserlichen Silbernen Verdienstmedaille, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

x Neueingetragte Brennholzverkäufer. Das Ministerium des Innern hat seine am 2. Oktober 1917 erlassene Verordnung über den Verkehr mit Brennholz zum Teil neu gestaltet. Nach der neuen Verordnung sind die Waldbesitzer verpflichtet, für die Brennholzverkäufer die Bestellung einer der Leistungsfähigkeit des Waldes entsprechenden Brennholzmenge auf Anordnung der Landesbrennholzstelle dieser zur Verfügung zu stellen. Ist der Waldbesitzer nicht gemüßigt oder in der Lage, das angeforderte Brennholz auszubereiten, so kann die Landesbrennholzstelle der Gemeinde, welcher das Brennholz zugewiesen werden soll, die Selbstausbereitung des Holzes übertragen. Die Selbstausbereitung ist nach der näheren Bestimmung des Forstamts, welchen der Wald forstpolizeilich zugewiesen ist, durchzuführen. Die Abgabe des Brennholzes erfolgt zu dem vom Ministerium des Innern bestimmten Preisen, abzüglich der vom Forstamt festzusetzenden Juristengebühren. Die weiteren Bestimmungen der Verordnung beziehen sich dann auf die Angehörigen des Forstamts, die die Ausführung der Holzverkaufsgeschäfte nicht für den eigenen Bedarf benötigte Brennholz. Dem Waldbesitzer steht das Recht zu, das Brennholz so lange nicht zur Abfuhr freigegeben, bis die Vergütung erfolgt ist.

3 Waldverpflichtung für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Holz und Bräutig. Im März 1918. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat durch die Nr. 44 des Reichsanzeigers vom 20. Februar 1918 veröffentlichte Bekanntmachung für die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohlen, Holz und Bräutig monatlich eine erneute Meldung in der Zeit vom 1. bis spätestens 1. März vorgeschrieben. Hierzu sind die März-Meldelisten mit blauem Druck zu benutzen. Wer nicht rechtzeitig oder falsch meldet, hat Ausschließung von der Kohlenbelieferung zu gewärtigen. Zur reiblosen Ausübung aller Transportmöglichkeiten bedarf der Reichskommissar, wie sich herausgestellt hat, genauer Angaben über die Transportart der von den Meldepflichtigen bezogenen Brennstoffe. Zu diesem Zweck ist eine neue Spalte (3a) in den Meldelisten vorgesehen, deren sorgfältige Ausfüllung für die weitere Verbesserung der Kohlenverteilung eine wesentliche Voraussetzung bildet.

3 Landesfeuerwehr-Unterstützungspunkte. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1917 hatte die Landesfeuerwehr-Unterstützungspunkte in diesem Jahre u. a. folgende Aufwendungen: a) Unterstützungen an verunglückte Feuerwehrmänner und Mitglieder von Löschmannschaften, sowie an Hinterbliebenen von solchen Personen in 66 Fällen 23.899,83 M., darunter 45 wiederkehrende Unterstützungen im Jahresbetrage von rund 17.160 M.; b) Beihilfen an Gemeinden zur Einrichtung von Hydrantenanlagen sowie zur Anschaffung von Löschgeräten und Ausleihungsgegenständen in 5 Fällen 1892,70 M., darunter 1 Hydrantenanlage 600 M. Für die Beschaffung der Feuerwehren durch die für die einzelnen Bezirke bestellten Feuerlöschinspektoren wurden ausbezahlt 2922,91 M. Zur Beihilfe dieser Aufwendungen stand der Kaffe neben den Zinsen aus dem Grundbesitzvermögen mit rund 23.500 M. aus dem von der Gr. Grundbesitzversicherungsgesellschaft und von dem Großherzogtum zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Feuerversicherungsunternehmen für gemeinsame Zwecke zu leistenden Beiträgen der ihr vom Großh. Ministerium des Innern zugewiesene Betrag von 100.000 M. zur Verfügung. Das Vermögen hat sich im Jahre 1917 um 91.203,27 M. vermehrt und beträgt zur Zeit 545.892,21 M.

3 Baden'sches Verzeichnis der Lehrerschaft. Welche Aufzeichnungen hat Unterlehrer Karl Adelman aus Mannheim auf dem Schlußfeldchen erhalten: das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und 1. Klasse, den Kaiserlichen Löwenorden 2. Klasse und das Ritterkreuz zum

Karl Friedrich-Verdienstorden. Die Zahl der Inhaber des Eisenerz Kreuzes 1. Klasse aus dem Lehrstande ist auf 70 gewachsen, 433 haben das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhalten, 84 den Kaiserlichen Löwenorden 2. Klasse, 84 die Karl Friedrich-Verdienstmedaille und 3 das Ritterkreuz zum Karl Friedrich-Verdienstorden.

3 Verein für Volkshilfen. Infolge Verfalls des Pflanzensatzes kann der auf Mittwoch, den 27. Februar angelegte Lichtbildvortrag des Herrn Dr. W. Weber über „Die Tagesbahn“ erst am 18. März stattfinden. In seiner Stelle wird nun Herr Hofschußspieler Neumann-Dodig die „Kriegsbilder“ aus den Werken zeitgenössischer Dichter schon jetzt zum Vortrag bringen.

x Die Beerdigung der Opfer des letzten Fliegerangriffs. Frau Anna Walter und ihres 16 Monate alten Sohnes Hans, fand am Samstag nachmittag unter außerordentlich großer Teilnahme der Bevölkerung statt. Die auf 3 Uhr festgesetzte Beerdigung mußte um nahezu eine halbe Stunde verschoben werden, um dem aus dem Festlande herbeigesetzten schwergeprüften Mann und Vater der Weidlingen Gelegenheit zu geben, einen letzten Blick auf seine Lieben zu werfen, die — das Kind in den Armen seiner Mutter — in einem Sarge zur letzten Ruhe beilattet werden sollten. Die Einsegnung nahm Herr Geistl. Rat Bauer vor. In seiner Ansprache warf er einen Rückblick auf den Lebenslauf der so früh aus dem Leben geschiedenen Frau und wandte sich mit ergreifenden Worten gegen die rachsüchtige Barbarei unserer Feinde, der wiederum zwei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In Worte des Trostes für die Zurückgebliebenen ließ der Redner seine Ansprache, die auf alle einen tiefen Eindruck gemacht hatte, ausklingen. Im Namen der Hausbewohner wurde hierauf ein Kranz am Grabe niedergelegt. Die Stadtgemeinde, auf deren Kosten das Begräbnis stattfand, hatte einen prächtigen Kranz gesandt; außerdem war sie durch Herrn Bürgermeister von Hollander beim Begräbnis vertreten.

x Nachkommensmerkmal. Das Generalkommando des 7. Armeekorps gibt bekannt, daß alle Geschlechtslose, die den Pandurorden Petrofem, Schube, Medler usw. nur bei Abgabe von Rente usw. verkaufen, vor das Kriegsgesetz kommen.

3 Polizeibericht vom 25. Februar (Schluß).
Brandanstreng. Vermutlich durch Selbstentzündung entstand am 23. ds. Mts. mittags 11¼ Uhr, in den Anlagen Rindenschtrasse 11/15 ein Brand, welcher im Verlauf einer Stunde durch die Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Der Gesamtschaden wird auf 900 Mark geschätzt.

3 Infälle. Ein 51 Jahre alter, lediger Tagelöhner von hier verlor am 22. ds. Mts. im Laufe S. 2. 15a seinen Kniegürtel, wobei er sich einen Bruch und im rechten Oberschenkel verletzte. Wegen Verklammerung mußte der Mann am 22. ds. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Aus Unachtsamkeit lief am 22. ds. Mts. nachmittags, auf der Waldhofstraße ein 9 Jahre alter Knabe gegen einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und wurde zu Boden geworfen. Der Knabe erlitt im Gesicht und am Kopf Verletzungen und wurde von Vorübergehenden in seine elterliche Wohnung gebracht. — In einem Fabrikunfall in Rheinau stürzte in der Nacht vom 15. zum 16. ds. Mts. ein 40 Jahre alter, lediger Fabrikarbeiter von Rheinau in eine 1 Meter tiefe Vertiefung und zog sich eine Quetschung des linken Oberschenkels zu. Wegen Verklammerung der Verletzung mußte er am 22. ds. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Beim Kutschunfall auf der Wehrstraße stürzte am 22. ds. Mts. nachmittags, eine 9 Jahre alte Volksschülerin zu Boden und brach den linken Oberarmenkel. Das Kind wurde von seiner Mutter ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

3 Tobjahn-Anfall. Gestern Nacht halb 10 Uhr wurde auf der Breitenstraße der K. 1 ein 56 jähriger noch unbekannter Soldat von einem Tobjahn-Anfall befallen. Dabei rannte er mit dem Kopf gegen das Schuppenk. K. 1. 10, wobei das Fenster in Trümmer ging und er sich dabei an den Händen erheblich verletzte. Von hinzugekommenen Soldaten wurde er ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

3 Verhaftete. wurden 32 Personen, darunter ein Höcker von Badenbrunn, ein Kontieur von Wattenheim, ein Dreher von Solld, ein Dreher von Ronschbühl, ein Elektroingenieur von hier, ein Richter vom Eschweg, ein Aktivist von hier, ein Postkammerherr von Weinsbach, ein Aktivist von Werra, ein Schlosser von Ludwigshafen und ein Postkammerherr von Hockloch, alle wegen Diebstahls.

Mannheimer Schöpfungsbereich.

Wenn man zweifelhaft ist, ob die Treibermotoren verkaufen, nicht klipp und klar nachweisen kann, daß der Diebstahl des betr. Motors nur von ihnen selbst herrühren kann, operieren sie mit dem Unbekannten, von dem sie das Leber faulen. Jetzt sind es fast durchwegs Soldaten, die als Verkäufer angegeben werden. Ein schwerwiegendstes Verbrechen beging in der Person der Arbeiter Ludwig Schlier, Emil Herzog und Heinrich Heimbach wegen Hehlerei zu verantworten. Es handelte sich um beträchtliche Mengen Leber, die bei dem letzten Käufer, einem Schuhmacher in Obingen, nach beschlagnahmt werden konnten. Heimbach, der nur beim Verkauf mitwirkte, erhielt 4 Wochen Gefängnis, Herzog als der vorletzte Käufer und Schlier als der Abnehmer des unbekanntes Soldaten je 4 Monate 3 Wochen. Die Strafen gelten als durch die Untersuchungsbehörden bestätigt.

Drei Treibermotordiebstahl zum Schaden des hiesigen Strohhalmwaren waren die Hülfschloßern Gottl. Bruder aus Redarau und Adam Kaiser von hier zur Post gelegt. Bruder konnte nur der Diebstahl eines Motors aus Lem Strohhalmwaren nachgewiesen

werden und ob Kaiser als Mittäter in Betracht kommt, steht nicht mit Sicherheit fest. Er wurde freigesprochen, während gegen B. auf 6 Wochen Gefängnis erkannt wurde.

Der Tagelöhner Nikolaus Rath ist auch einer, der mit dem kriegshungrigen Soldaten arbeitet. Er kaufte ihm angeblich zwei Treibermotoren ab, für die er natürlich sehr reichlich Abnehmer fand. Wegen Hehlerei wurde gegen den vorbestraften Angeklagten auf vier Monate Gefängnis erkannt.

Wie die Mütter benahmen sich am 8. Sept. zwei Kriegswitwen, die über den Durst geirrt hatten. In einem Automatenrestaurant rumpelten sie ohne Ursache die Gläser an. Während sich der auf zwei Krügen gehende 31 Jahre alte Fritz Trill aus Ladenburg in der Hauptkassa aufwachte, bedrängte sie ihn und nur mit seiner Kräfte herumschickte, da er an der aktiven Beteiligung durch seinen Zustand verhindert war, ging der 22 Jahre alte Tagelöhner Karl Stieler mit geduldigem Dorn auf die Gläser zu, jedoch Schußmannschaft zu Hilfe gerufen werden mußte. Später klagte er auf der Straße mit dem Postamt Streit an. Zwei Soldaten verurteilten die beiden Angeklagten zu Ordnung und Verhaftung zu ermahnen; als Dank dafür erhielt der eine einen kleinen Stuch in den Rücken, an dessen Folgen er mochenlang im Krankenhaus lag, der andere einen Stich in den Arm. Trill wurde wegen großen Unfalls zu einer Haftstrafe von 6 Wochen verurteilt, Stieler erhielt wegen schwerer Körperverletzung und großen Unfalls ein Jahr Gefängnis und 6 Wochen Haft. In Anbetracht der rohen und gemeingefährlichen Handlungsweise des vorbestraften Stieler wurden ihm mildernde Umstände verweigert.

Ein unerlaubter Pferdehandel trug dem früheren Pferdehändler Mehlmer, dem die Erlaubnis zum Handel verweigert wurde, eine Geldstrafe von tausend Mark ein, moonen 470 Mark als durch die erlittene einmonatliche Untersuchungshaft erlebigt angesehen werden.

Aus dem Großherzogtum.

3 Schwelinger. 25. Febr. Der in der Gartenstraße 15 hier wohnhafte 60 Jahre alte Fabrikarbeiter Wilhelm Rothacker und seine 44 Jahre alte Ehefrau wurden heute früh in ihrem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab den Tod des Ehemannes. Die Ehefrau wurde noch lebend ins Städt. Krankenhaus gebracht. Der Unfallsfall ist durch Gasvergiftung herbeigeführt worden, die dadurch veranlaßt wurde, daß Frau Rothacker nachts beim Milchbringen den Gashahn versehentlich offengehalten ließ. Das Befinden der Frau bessert sich, hoffentlich wird sie am Leben erhalten bleiben.

3 Neulohde. 25. Febr. Die Familie des Oberleiters Georg Peter Lohndorf wurde von einem schweren Schlaganfall betroffen, der Herr Lohndorf am Samstag abend im Schwelinger Bahnhof einen Schlaganfall erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Oberlehrer Lohndorf hatte nach nachmittags ohne jedes Krankheitszeichen einer Lehrerkonferenz in Schwelinger beigewohnt und mußte sich abends nachhause begeben, als ihm beim Einsteigen in den Zug der Tod ereilte. Er betrieb eine umfangreiche, intensive Blennorrhoe und war in Umkreisreisen eine sehr geschätzte Persönlichkeit. Auch in der hiesigen Gemeinde war er bei Schülern und Einwohnern sehr beliebt.

3 Friedelsdorf. 24. Febr. Am Sonntag einmündete ein Arbeiter im Bahnhof Mannheim eine Handtasche im unbewachten Augenblicke einem Reisenden, als dieser mit dem Jung Heiderberg zu fahren wollte. Da der Dieb denselben Tag benötigte, wurde er festgenommen und der Bahnhofspolizist vorgeführt, welche die Personalfestsetzte und ihn der Disziplin übernahm. Es war ein Zigarrenmacher aus Obingen.

3 Schönlager. 24. Febr. Der goldene Hochzeit feierte am heutigen Sonntag der Mesner Johann Martin mit seiner Ehefrau Maria Anna geb. Frei. Der Jubilar ist 91, die Jubilarkin 72 Jahre alt.

3 Giesbach (Ami Buchen). 25. Febr. Die Heilige Röhle des Müllers Michael Röhle ist vor einigen Tagen von der Behörde geschlossen worden. Die in Oberbach anfangs ds. Mts. beschlagnahmten 15 Saß Weizen und Gerst sind aus dieser Röhle bezogen worden.

3 Felmkopf. 21. Februar. Die Schulmutter Joh. Friedrich Stich Ehefrau bürstete kürzlich ihre goldene Hochzeit begangen.

x Karlsruhe. 22. Febr. Der Generalinspektor des türkischen Feldheers Ismail Halik Pascha befindet sich 3 J. auf einer Studienreise durch Deutschland und hat dabei in den letzten Tagen auch verschiedene Industriebetriebe in Baden besucht.

3 Wirsheim. 21. Febr. Der 18jährige Friedrich Wingerter aus Erlingen geriet auf dem hiesigen Bahnhoff beim Konkreten greifen die Buffer an zwei Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er gestorben ist.

x Feilberg. 24. Februar. Der in weiten Kreisen bekannte Brauereidirektor Demuth ist an den Folgen eines Unfalls gestorben.

x Mühlheim. 23. Febr. Den Gästen eines Gasthauses einer bekannten Fremdenstadt bot sich, wie die „Markt. Nachr.“ erzählen, jüngst morgens eine tolle Kriegserfahrung. Als die Gäste nach ihrer Frühstückszusammenkunft wollten, war sie verhindert worden. Der Hausbesitzer hatte die Konjunktur bemerkt und war mit 22 Paar Schuhen verschwunden.

x Wehrheim. 24. Febr. In einer hiesigen Seidenfabrik wurden in einer der letzten Nächte die Transmissionsriemen sämtlicher Maschinen gestohlen, wobei die Arbeit in der nächsten Zeit in der Fabrik ruhen muß.

Sophie Schröder — die größte deutsche Tragödin.

In ihrem 50. Todestage (25. Februar).

Die größte Tragödin der deutschen Bühne ist Sophie Schröder von den berufsmäßig Kennern ihrer Zeit genannt worden. „Wer dich nicht gekannt hat in den Jahren deiner Kraft“, so redet sie 3. B. der große Heldenspieler Heinrich Klugsch, der viele Jahre mit ihr am Wiener Burgtheater zusammenwirkte, in seinen „Reminiscenzen“, „der wird sich kaum ein vollständiges Urteil bilden können über den Höhepunkt und die möglichen Grenzen tragischer Darstellung. Wer dich aber gekannt hat, der neigt sich vor dir ohne Reue und Eiferlichkeit mit dem Bekenntnis: bis hierher muß der Genius der Kunst dringen, aber er kann auch nie mehr erringen.“ Und Heinrich Laube, gewiß der Karste und maßgebendste Beurteiler, erklärt am Schluß seines Nachrufes: „In ihrem eigentlichen Fache steht sie unerreicht und einzig da, ein einziges Vorbild für die deutsche Schauspielwelt.“ Grillparzer aber stellte sie mit Friedrich Ludwig Schröder, der Begründer der deutschen Schauspielkunst, unter dessen Leitung in Hamburg ihr Talent sich entwickelt hatte, zusammen und schrieb ihr am 24. Mai 1854 ins Album:

„Zwei Schröder, Frau und Mann,
umgrenzen unser Drama höher Bau;
der eine stand in Kraft als er begann,
die andere schied — da hör's wohl, fürcht ich, auf.“

Die Bestätigung des Dichters der „Sapp“, der in der unerreichten Darstellung dieser Rolle die Kräfte der Schauspielkunst selber erschöpfte, hat sich glücklichweise nicht bewahrheitet. Aber die modernen Geschichtschreiber des deutschen Theaters haben doch auch in ihren Nachfolgerinnen, einer Helwig Niemann, oder Charlotte Wolff, keine Ebenbürtige gefunden, und so blieb das heutige Urteil nach Marterleins Bemerkung dabei, daß Sophie Schröder „nach und nach allem, was von ihrem Wirken uns überliefert wird, wohl die bedeutendste Tragödin gewesen ist, die die deutsche Bühne je besessen.“ Ein Schauspielerkind, stand Sophie Bürger schon mit 10 Jahren auf den weitbekanntesten Brettern, trat schon mit 14 Jahren in Västeholmsbörrens auf, war mit 16 Jahren Götin und Mutter und mit 18 Jahren von Kopenhavn, der ihr Talent erbaute, nach Wien engagiert. Dann begann eine Wanderzeit an den größten deutschen Bühnen, unter denen Hamburg für sie von Wichtigkeit war, weil hier der größte Meister der deutschen Schauspielkunst, Fr. L. Schröder, ihre Fähigkeiten zur künstlerischen Reife brachte, dann das Burgtheater, weil sie hier ihre größten Triumphe feierte, und München, wo König Ludwig, einer ihrer leidenschaft-

lichsten Verehrer, ihr den gleichsam offiziellen Titel der „größten deutschen Tragödin“ verlieh. Die starke Leidenschaft einer ungeborenen Innenträglerin Natur gab den Grundfaktor in ihrem Leben und ihrem Schaffen. Aus ihrem zweiten Ehe mit Friedrich Schröder blieb ihr der Name; sie heiratete dann noch einmal als 45jährige Frau den ebenfalls begabten wie herrlichen Heldenspieler Wilhelm Kunst, und als sie als Waise feierlich erklärte, der Liebe für immer entsagt zu haben, wählte sie auf eine vorläufige Frage Karloline Bauerin die Entscheidung machen: „Sei zwei Jahren.“ In ihren nachgelassenen Selbstbekenntnissen hat sie sich dazu ergötzt: „Wir sollen auch die Lebenshöfen in ihrer ganzen Wahrheit auf der Bühne darstellen. Was heißt das uns, wenn wir sie selbst empfinden!“ Ihr Wunsch war unter Mittelgröße und neigte früh zur Fülle; ihr breitwichtiges Gesicht entbehrte aller weichen Reize. Die ungeborene Wirkung ihres Spiels ging aus von ihren durchbohrten tiefblauen Augen, ihrem wunderbaren Organ, das es mit dem Donner an Kraft ausstrahlte, u. der unbeschreiblichen Ausdruckskraft ihrer Gebärden u. Haltung. Sie wünschte sich, ein Mann zu sein, um Richard III. spielen zu können, und sie hat das höchste vollbracht, was eine Frau in der Darstellung heldenhafter Tugend und leidenschaftlicher Kraft vollbringen kann. Dabei blieb sie aber stets echt weiblich und überliefert die feine Schönheitlinie nie, jedoch Laube von ihr sagen konnte: „Eine Frau! In ihrer Vollkraft und feine Schröder'sche genannt werden und Schröder'sch wird soviel bedeuten, als klassisch.“

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Zweites Liederkonzert.

Karl Erb (Gesang) — Luise Schall (Klavier).

Der „Mannheimer Liederkreis“ ließ seinen Novemberkonzert, das durch die Mitwirkung unseres Hoftheaterorchesters mit Herrn Kurtwängler an der Spitze, sowie der Kapellmeisterin Waldfriede Jolanta Gorgos auf breiter Basis ruhte, vorsehen eine zweite, mehr intim gehaltene Veranstaltung folgen, die gleichwohl nicht weniger genussvoll war. Der rasch auf künstlerische Höhe emporgestiegene Münchener Tenor, den ich am 18. August vor. J. als Vertreter der Theaterrolle in Wagner's „Parsifal“ im Münchener Weinregententheater bewundern durfte, Kammeränger Karl Erb, sowie eine junge einheimische Sopranistin, Frau Luise Schall, waren zur Durchführung der gediegenen Vortragsfolge berufen. Karl Erb, dessen künstlerischer Werdegang, wenn ich recht unterrichtet bin, von der Schürze zur Bühne führte, gebrachte längere Zeit dem Verband des Stuttgarter Hoftheaters an und ließ sich von dort aus vor Jahren

auch einmal in einem Heidelberger Vokalensemble hören. Luise Schall, die wir als talentierte Schülerin des Paul Stötz-Konzeratoriums in Erinnerung haben, hat nach dem Wegzuge des Herrn Stötz offenbar fleißige Studien am Dr. Hoch'schen Konzeratorium in Frankfurt unter Alfred Hoehn absolviert und sich dort bereits vor zwei Jahren das Zeugnis der Reife erworben. Und wenn ihr bei ihrem ersten Flug in die breitere Öffentlichkeit der gemündete Erfolg nicht zuzukommen würde, so soll das die erst freubehende junge Pianistin nicht entmutigen. Vielleicht war es unklug, sich gleich mit Aufgaben wie Schubert's „Wandererphantasie“ und einer Nappolle Dylz' herous zu wagen, zumal ja das Kampefenbe sogar einen Künstler wie Reichler Hitz nach seiner eigenen Aussage geliebten nie ganz verließ. Bistest mehr eine junge Künstlerin, die zudem die Klangwirkungen im großen Saal offenbar nicht kannte! Technisch geriet nicht alles naturgemäß, das Piano war oft weidlich, obwohl ihr sonst die Poesie der holländischen Chopin'schen Esdur-Stude und die Annuit eines Schubert nicht fehlt. In der „Wandererphantasie“ mangelte die große einheitsvolle Linie, in der Liszt'schen Nappolle die Kraft und das beglückende Temperament, das Bedal verlebte manche Willkür. Und so blieb der Gesamtindruck trotz mancher Einzelheiten im Detail ein getrübtet. Am besten gelaufen neben Chopins Etude und Impromptu die zarter gehaltenen Teile der Nappolle, in der Fr. Schall passende Basslagenklänge zeigen konnte.

Karl Erb gehört zu jenen seltenen Bühnensängern, die auch im Konzerthall für voll zu nehmen sind. Gleich mit Schubert's „Ave Maria“ gewann dieser herrlich geblühter, warmtimbrierter Tenor, der über ein selten schönes Bariton verfügt, die Herzen aller Hörer. Mit feinstem Vortragsgeschmack wurde „Sei mir gegrüßt“, frisch und ungekünstelt „Der Rosenkranz“, in stimmungserregender Weise „Wanderer's Nachlied“ geboten. Das Ausklanges des Tenors bei „bald“ haben wir selten so feinsinnig gehört. In feinsten Textdeklaration erklären der als Zugabe gespendete „Requiesce“. Ein idealer Schubert'sänger! Aber auch bei Beethoven durften wir die hohe Einführungs Kunst, die Musikalität und den guten Geschmack bewundern. Wie Innigkeit, Naturbegierung und Liebessehnsucht, die Beethoven in die zarte Urtiefe seines Liederkreis „An die ferne Geliebte“ hineingelegt, kam überaus zum Ausdruck. In ihrer ganzen Tiefe und Ausdrucksmacht wurde die Schlußstrophe erkämpft. Den Beschluß bildeten drei moderne Gesänge von Hans Wigner, von denen das zweite „Halt du von den Fingern des Kindes das alte Märchen fern!“ die stärksten Wirkungen auslöste.

Hoffentlich hören wir den trefflichen Künstler, der in Herrn Erb'sch einen sehr gewandten Begleiter gefunden, recht bald wieder in Mannheim!
F. R. O.

Graf Hertling vor dem Reichstag.

□ Berlin, 25. Februar.

(Von unserer Berliner Büro.)

Der Reichstag trat heute um 3.15 Uhr zusammen. Hans und Tribune sind stark besetzt. Am Tisch des Bundesrats sind u. a. Reichskanzler Graf von Hertling, Bizekanzler von Bager, Reichschaffstretär von Kobern, Dr. Friedberg, Waltra, Freiherr von Stein anwesend.

Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Bizepräsidenten Dr. Baasche, in welcher er des Ablebens des Großherzogs von Medlenburg-Strelitz und des siebenzigsten Geburtstags des Königs von Württemberg gedenkt, ergreift der

Reichskanzler Graf Hertling

das Wort zu folgender Rede:

Meine Herren!

Das hohe Haus hat berechtigtes Ansehen darauf, im Austausch und hier über die außenpolitische Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem Nutzen und Erfolg der von den Ministern und Staatsmännern der kriegsführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen Zweigespräche habe. (Sehr richtig.) Ein liberales Mitglied des englischen Unterhauses der frühere Minister Runciman, hat kürzlich zugegeben, daß es uns dem Frieden weiter näher bringen würde, wenn statt dessen Besprache im kleineren Kreise zwischen berufenen und verantwortlichen Vertretern der kriegsführenden Mächte stattfinden würden. Ich kann mich zu dieser Anregung nur zustimmend äußern. (Sehr gut.) In einer Aussprache würden zweifellos auch unsere Gegner die Richtigkeit finden, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind, um auch ihrerseits Rückschlüsse mit der Sprache herauszurufen. (Zustimmung.) Ich kann nicht finden, daß die Worte, die ich bisher zweimal hier gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Besprechung im engeren Kreise würde zudem den Vorteil haben, daß alle die Einzelheiten, die bei der Lösung größerer Konflikte zur Sprache kommen müssen, daß über alle diese einzelnen Fragen dort eine Verständigung erzielt werden könnte. Dabei denke ich im besonderen an Belgien.

Unsere Stellung zu Belgien

Ich zu wiederholten Malen in diesen Hause besprochen worden und zu wiederholten Malen von dieser Stelle aus erklärt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber gegen die Gefahr gesehen sein müssen, daß der Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Machenschaften gemacht würde, so wie das auch in der Papstnote vom 1. August ausgeführt wird. Die Mittel und Wege, die zu einer solchen Lösung führen würden, die Mittel und Wege, die einerseits ein friedliches Verhältnis nach dem Kriege wieder herstellen, andererseits auch jene gefährlichen feindlichen Machenschaften beseitigen können, die Mittel und Wege, die dazu führen könnten, würden zweifellos am besten in einer solchen engeren Gemeinschaft besprochen werden. Wenn also von feindlicher Seite, etwa von der Regierung in Brüssel eine dahingehende Anregung kommen sollte, so würden wir uns nicht von vornherein ablehnend verhalten. Selbstverständlich könnten beratende Besprechungen zunächst nur einen unverbindlichen Charakter haben.

Aber meine Herren, bis jetzt sieht es nicht danach aus, als ob diese Anregung Runcimans greifbare Gestalt gewinnen würde, und so muß ich einstweilen noch die Methode der Dialogs festsetzen. Wenn ich mich nun so gleich zu der

Beimut des Präsidenten

dem 11. dieser Monate werde, so gebe ich zu, daß man vielleicht in dieser Hinsicht eine kleine Annäherung finden kann. In dieser Annäherung will ich alle vornehmlichsten Zusicherungen übergehen und mich sofort zu den vier Seiten wenden, in denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson tiefen und von denen es annehmen, daß sie die Grundzüge des allgemeinen Friedens bilden könnten. Der erste dieser Seiten bezieht sich auf die Einhaltung der Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit und im bestimmten Fall auf einen solchen Ausgleich aufzubauen sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen kann. Der zweite dem wiederholten (Sehr richtig.)

Der Satz, den der große Kirchenvater Augustinus vor einhundert Jahren ausgesprochen hat: „Iustitia imperium regnum“ gilt noch heute, denn nur der Friede wird Bestand haben, der in allen seinen Teilen von den Grundrissen der Gerechtigkeit getragen ist. Der andere Satz verlangt, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberschöpfung in eine andere verpackt werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiele handele, wenn auch in dem großen Spiel des Weltgeschehens der Kräfte, das man für alle Zeiten durchdacht ist. Das ist ein Satz, dem man zustimmen könnte. Man muß sich eigentlich wundern, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für nötig befunden hat, diesen Satz besonders einzuführen. Er lautet fast wie eine Polemik gegen längere bestehende Zustände und Anordnungen, gegen Kabinettpolitik und Kabinettsfolge früherer Zeiten, gegen Verbindungen von Staatsgängen und Provinzialterritorien. Was alles gehört längst der Vergangenheit an. Wenn man sich erinnert, was in gewissen Ausdrücken des Präsidenten Wilson in früheren Zeiten gesagt worden ist, so könnte man immer wieder auf die Verurteilung kommen, als letzte Präsident Wilson in dem Wahne, daß in Deutschland ein Gegensatz bestehe zwischen autoritärer Regierung und einer rechtlosen Volksmasse, Präsident Wilson feindlich über die deutsche Aufgabe seines Bundes über den Staat sprach, die staatsrechtliche Struktur des deutschen Reiches, er weiß, daß es bei uns keine Autokratie gibt, er weiß, daß bei uns Parteien und Regierungen nur die obersten Organe eines in einem Staat zusammengefaßten Volksorganismus, die höchsten Organe, aber immerhin nur die Organe des Ganzen sind.

Deshalb sind die Entscheidungen, die in ihre Hände gelegt sind, im Interesse des großen Ganzen. Wenn aber Wilson sagt, daß die Ziele mit dem Gleichgewicht der Kräfte für immer destruktiv seien, so werden wir das nur freudig begrüßen. Das System vom Gleichgewicht der Kräfte war befanntlich eine englische Erfindung, (sehr richtig) die nur dann Anwendung fand, wo eine Macht auf dem europäischen Kontinent dem englischen Nachbarn zu mächtig zu werden drohte (sehr richtig). Wir sind also ganz damit einverstanden, daß dieses System endgültig aufgehoben wird. (Beifall.)

Der dritte Satz Wilsons, manach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg hervorgerufen wurde, im Interesse und zugunsten der darin wohnenden Bevölkerung und nicht als Teil eines großen Ausgleichs und Kompromisses von einer ihrer Ansprüche realisierenden Macht getroffen werden müssen, ist doch nur eine weitere Ausführung des zuvor erwähnten Satzes nach einer bestimmten Richtung hin und auch eine Konsequenz aus dem zweiten Satze. Er kann also ohne weiteres, in die dazu erzielte Zustimmung mit eingeschlossen werden.

Endlich der vierte Satz. Er verlangt, daß alle für unbeschriebenen nationalen Ansprüche die notwendige Befriedigung finden sollen, die ihnen zuzueilen können, ohne neue oder die Herbeiführung aller Elemente von Zwist und Gegenwärtigkeit, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden, aufzuheben.

Auch diesem Satz stimme ich grundlegend zu. Ich erkläre also mit dem Präsidenten Wilson, daß ich einverstanden bin, daß die von ihm aufgestellten Grundzüge die Grundlage einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden können. (Beifall.) Nur ein Nachsatz muß zu

machen; diese vier Grundzüge müßten nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgelegt sein, sondern sie müßten auch von allen Staaten und Nationen tatsächlich vorgelegt sein. (Sehr richtig!)

Herr Wilson, der den deutschen Reichskanzlern gelegentlich Rücksichtigkeit vorwirft, scheint in seinem Gedankengang der bestehenden Wirklichkeit sehr weit vorausgeklungen zu sein. Gewiß, meine Herren, ein Völkerverbund, der auf Gerechtigkeit und Wahrung des Friedens auf reiflicher gegenseitiger Anerkennung aufgebaut wäre, ein Zustand der Richtigkeit, in dem alle Rechte früherer Barbarei auch der Krieg vollkommen verfallen würden, wo es keine blutigen Opfer mehr gäbe, keine Selbstzerstörung der Völker, keine Zerstörung mühsam erarbeiteter Kulturwerte — es wäre ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Aber von diesem Ziele sind wir leider noch sehr weit entfernt und noch besteht auch das objektive von allen Nationen errichtete Schiedsgericht, das über etwaige Streitigkeiten unparteiisch urteilen könnte, nicht.

Wenn daher Herr Wilson an einer anderen Stelle sagt, der deutsche Reichskanzler stehe vor dem Gericht der ganzen Welt, so muß ich, wie die Dinge heute liegen, im Namen des deutschen Reiches und im Namen unserer Verbündeten diese Gerichtshof als belanglos ablehnen. (Beifall.) Immerhin würde ich mich natürlich freuen, wenn ein solches Objektives, von allen Staaten und Nationalitäten anerkanntes Schiedsgericht bestünde. Selbstverständlich würde ich mich glücklich fühlen, zu der Herbeiführung eines solchen idealen Zustandes beitragen zu können, aber von ähnlichen Gesinnungen finde ich bei den Vertretern der Entente bei Gott noch keine Spur. (Sehr richtig.)

Die Kriegsziele Englands.

Wie sie in den letzten Reden Lord Georges immer wieder ausgesprochen sind, sind immer noch rein imperialistischer Natur.

Sie verlangen noch immer, daß der Friede Europa nach dem Willen Englands gestaltet werden müsse. Wenn England von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es nicht daran, diesem Grundsatze auch auf Irland, Kongo, Kenia usw. anzuwenden. (Sehr richtig.)

Die Ziele unseres Vorkrieges im Osten.

Unsere Kriegsziele sind bekanntlich von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes, die Aufrechterhaltung seiner territorialen Integrität, die Schaltung der Freiheit, unsere wirtschaftliche Entwicklung nach allen Richtungen hin. Das war von Anfang an unser Ziel, und auch unsere Kriegsführung ist, wenn sie auch aggressiv vorgehen mußte, in ihren letzten Zielen defensiv gerichtet.

Ich betone das in diesem Augenblick mit besonderem Nachdruck, um etwaige Mißverständnisse bezüglich unserer militärischen Operationen im Osten zu beseitigen. Nachdem, wie Sie wissen, durch Trojtsch die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk am 10. vorigen Monats abgebrochen wurden, hatten wir Rußland gegenüber freie Hand. Unser Vorkrieges im Osten war bestimmt, die Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, die die Requisitionen der Bolschewiki gefährdeten.

Die Einbringung der Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, war der Zweck unseres Vorkrieges. Unser Erfolg ist bereits eingetreten. Unser Vorkrieges fand eine weitere Unterstützung dadurch, daß von Seiten der Ukraine bringende Hülfen an uns kamen, die Ordnung und Sicherheit des neu entwickelten Staatslebens zu unterstützen gegen die feindlichen Einwirkungen der Bolschewiki.

Wenn auch auf anderen Gebieten militärische Operationen sich angegeschlossen haben, so legen auch diese Eroberungsabsichten (Schwerdisch fern. Bravo.) Es sind diese Operationen immer nur vorzunehmenden worden auf Grund der andringlichsten Bitten und Vorstellungen der Bevölkerung, sie zu unterstützen gegen die Gewalt der Räteregie, sie zu unterstützen gegen die herumziehenden Banden.

Am lieblich im Sinne der Menschlichkeit getroffenen Maßnahmen sind diese Aktionen zu verstehen; das ist ihre Aufgabe. Ich betone, daß wir garnicht daran denken in Asien oder Irland uns etwa festzusetzen. (Bravo.) Was wir wünschen ist nur mit den sich entwickelnden unabhängigen Staatsgebilden jerten in Frieden und Freundschaft zu leben. (Bravo.)

Bezüglich der Wünsche der deutschen Bevölkerung haben wir unsere militärischen Operationen begonnen. Es gilt jetzt, den Völkern in dem die Organe der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung zu schaffen oder die im Ausbau begriffen zu stehen. Der Weltvertrauen haben wir in Ruhe entgegen. Aber, meine Herren, die militärischen Operationen, welche wir in friedlicher Absicht unternommen hatten, haben doch einen weit über das ursprüngliche gesteckte Ziel hinausgehenden Erfolg davongetragen. Die Herren wissen ja bereits durch die Mitteilungen des Herrn Staatssekretärs von Rühlmann von dem Funkgespräch Trojtsch, der demnächst auch schriftliche Befestigung fand und die Mitteilung brachte, die russische Delegation wolle die abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufnehmen. Unsere Antwort war, daß wir dazu bereit seien.

Wir haben die

Friedensbedingungen in Form eines Manifestes

dorthin geschickt. Die russischen Delegierten sind auch bereits abgereist. Unsere Friedensbedingungen sind im Prinzip von der russischen Regierung angenommen. (Heißes Hört.) (Bravo.) Unsere Delegierten sind gestern Abend nach Brest-Litowsk abgereist. Das ist die neue große und freundliche Mitteilung, die ich Ihnen zu machen in der Lage bin. (Beifall.)

So hat ein altes Wort, ein Wort Aristoteles, daß wir uns zum Kriege entschließen mußten, um des Friedens willen eine Befestigung gefunden glänzender als je zuvor in der Geschichte. Im uns die Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Herresverwaltung nochmals das Schwert gezogen und der Friede mit Rußland wird demnächst das glückliche Ergebnis sein. (Beifall.)

Die Friedensverhandlungen mit Rußland

haben am 25. Februar begonnen. Die Verhandlungen sind schwierig, weil wir hier nicht allein stehen, sondern die Pflicht haben, für die berechtigten Interessen unserer Verbündeten, Desterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei, einzutreten.

Hier also werden wir auseinandergehende völkische berechnete Gegensätze auszugleichen haben. Die Verhandlungen werden nicht so leicht vor sich gehen und es werden mancherlei Schwierigkeiten überwinden werden müssen. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß bei allseitigem gutem Willen auch diese Schwierigkeiten ein befriedigendes Ergebnis haben werden.

Von

Polen

ein kurzes Wort, und zwar deswegen weil sich neuerdings die Entente und auch Herr Wilson ganz besonders für Polen zu interessieren scheinen. Die Herren wissen ja, daß die vereinigten Kräfte Deutschlands und Desterreich-Ungarns Polen aus der drückenden Abhängigkeit des zaristischen Rußland befreit haben in der Abtötung, aus dem von Narimus abhängenden polnischen Bundesstellen einen selbständigen Staat zu begründen, der in ungehemmter Entwicklung einer nationalen Kultur zugleich ein Pfeiler des europäischen Friedens sein sollte.

Das staatsrechtliche Problem im engeren Sinne, die Frage, welche Verfassung der neue Staat haben soll, kann selbstverständlich nicht sofort gelöst werden. Auch jetzt ist diese Frage, die mit anderen staatsrechtlichen Fragen verflochten ist, verbunden.

nicht über das Stadium eingehender Unterhandlungen innerhalb der drei beteiligten Mächte Deutschland, Desterreich-Ungarn und Polen hinaus gekommen.

Zu den Schwierigkeiten, die schon vorhanden waren und die befanntlich auf wirtschaftlichem Gebiete lagen, ist durch den Zusammenbruch des alten Rußlands eine neue Schwierigkeit hinzugekommen, die Frage der Abgrenzung des neuen polnischen Staates gegen die benachbarten russischen Gebietsteile. Es ist daher nicht wunderbar, daß das Befanntwerden des Friedens mit Desterreich in Polen zuerst eine Beunruhigung hervorgerufen hat.

Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch wir, wenn eingehende Besprechungen über die verschiedensten einschlägigen Interessen gepflogen worden sind, unter billiger Berücksichtigung der politischen Interessen bei allseitig bestem Willen bereit sind, auf einen Ausgleich einzugehen, denn die schon amlich ausgesprochene Absicht, diesen Ausgleich zu finden, hat schon, wie mir mit Befriedigung sehen können, in Polen eine gewisse Beunruhigung herbeigeführt.

Sie werden aus meinen Darlegungen entnehmen haben, daß wir jetzt vor der Zukunft stehen, daß auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer Friede herrschen wird. (Beifall.) Die Völker Europas, die alle unter den Lasten des Krieges seufzen, haben sich in fieberhafter Spannung die Frage vorgelegt, ob wir nicht bald dadurch zum

allgemeinen Weltfrieden

gelangen werden. Über was aus den Ententeländern zu uns herüberholt, was in England, Frankreich und Italien laut wird, läßt diese Hoffnung als ziemlich gering erscheinen. (Zustimmung.) Im Gegensatz zu unseren Kriegszielen, die, wie ich immer wieder nachdrücklich hervorhebe, rein defensiv gewesen sind, sind die Kriegsziele der Entente nach wie vor aggressiv auf Eroberungen gerichtet. (Sehr richtig.) Die Entente kämpft um die Rückgabe Elßas, Lothringens an Frankreich. Ich brauche darüber dem, was ich früher gesagt habe, nichts hinzuzufügen.

Es gibt keine elsch-lothringische Frage (Beifall), und wenn es eine elsch-lothringische Frage gibt, so ist sie lediglich eine deutsche Frage. (Beifall.) Die Entente kämpft um den Erwerb von Bundesstaaten Desterreich-Ungarns zugunsten Italiens. In Italien hat man dafür den schönen Namen vom heiligen Gogolius gefunden. Auch der schöne Name kann die annexionsistischen Absichten nicht verdecken. Die Entente kämpft für die Abtretung türkischer Gebiete, für die Vossung von Armenien und Arabiens vom türkischen Reich. Gerade auf diese türkischen Gebiete hat England neuerdings sein Augenmerk gerichtet. England hat plötzlich sein Herz für die Kraber erndtet und will vielleicht einen neuen Schutzstaat unter englischer Oberhoheit schaffen, der das englische Machtgebiet ganz wesentlich erweitern würde. (Sehr richtig!)

Daß die Kolonialziele Englands ausgehen auf Erweiterungen, genannt Abrundungen des ungeheuren Besitzes Englands an Kolonien, zumal in Afrika, das haben die englischen Staatsmänner wiederholt ausgesprochen und angeführt dieser durchaus aggressiven, nur auf Eroberungen gerichteten Politik wogegen es die Staatsmänner der Entente nach immer von dem imperialistischen, militaristischen und autokratischen Deutschland zu sprechen, daß der Desterreich Deutschland in die engen Schranken verweisen, wenn nicht verhindert werden muß.

Neuerdings wird da noch ein ganz besonderer Zug in dem System der Feinde der Völkervereinigung, die gegen Deutschland seit Anfang des Krieges getrieben wird, unternommen: Es wird das Schreckgespenst hinzugefügt, daß wir beschäftigt oder gar schon ausgeführt haben, die Neutralität der neutralen Staaten zu verletzen. Gegenüber allen neuerdings in der Schweiz wieder begangenen Infringenzien dieser Art ergreife ich die Gelegenheit, mit allem Nachdruck zu erklären, daß wir nie auch nur einen Augenblick daran gedacht haben und nie daran denken, die Schweizer Neutralität anzutasten. (Sehr wahr.) Ich stimme mit der Schweiz nicht nur durch die Grundzüge des Völkervertrages, sondern auch durch jahrhundertelange freundschaftliche Beziehungen eng verbunden. Wir sind ihr zu Dank verpflichtet. (Beifall.) Der Schweiz und den übrigen neutralen Staaten, Holland, den Skandinavien, dem durch seine geographische Lage besonders von Schwierigkeiten ausgehenden Spanien, auch den noch nicht in den Krieg eingetretenen Ländern sollen wir Hochachtung und Dank.

Die Welt sehnt sich nach Frieden. Sie hat keinen anderen Wunsch, als daß die furchtbaren Leiden des Krieges endlich zu Ende gehen möge, aber es scheint nicht, daß dieses Sehnen irgendwo bei der Entente Gehör fände. Das war, soviel verstanden, auch die Parole der Konferenz in Versailles: Krieg bis zum Überdauern und diese Parole hat in der Rede Lord Georges gleiches Echo gefunden. (Sehr wahr.) Ich habe zwar auch von anderen Stimmen schon gehört, die in England laut geworden sind. Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich mehren.

Außerdem ist es die höchste Zeit, denn die Welt sieht zur Zeit vor den größten Entschcheidungen.

Entweder die Feinde entschließen sich der Stimme der Menschlichkeit und Vernunft Gehör zu geben und Frieden zu machen — unter welchen Bedingungen wir zur Verständigung bereit sein würden, wissen Sie — oder sie meinen, den verbredlichen Wahnsinn des Eroberungskrieges noch fortführen zu können. Dann werden unsere herrlichen Truppen unter Ihren genialen Führern weiter kämpfen. Doch in welchem Umfange wir hierzu gerüstet sind, wissen an diese Feinde zur Genüge, und unser großes, bewundernswürdiges Volk wird weiter ausdauern.

Aber das Blut der Gefallenen, die Qualen der Verstümmelten und all das viele Leid und die Not der Völker — sie werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme der Menschlichkeit bis zum letzten Augenblick widerstanden haben. (Beifall.) (Beifall.)

Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Febr. (W.B. Nachrichten.) Amlich wird verlautbart: In der Plazfront war die Anwesenheit lebhaft. Bei der Heeresgruppe Einzingen nahmen deutsche Vortruppen in Silito mit die Verbindung mit den ukrainischen Truppen auf.

Handel und Industrie.

Mannheimer Effektenbörse.

Feste Stimmung war auch heute wieder für Industriaktien vorherrschend und fanden Umsätze statt in Benz., Pflz., Nähmaschinen-, Westeregeln- und Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien. Höher waren noch Anilin, Dingier, Emallierwerke Mailzammer, Haid u. Neu und Badens. Auch Brauerei Eichbaum-Aktien Prozentweise höher gefragt, ferner wurden von Bank-Aktien Rhein, Creditbank und Südd. Disconto-Gesellschaft zu etwas höheren Kursen gehandelt.

Frankfurt, 25. Febr. (Pr.-Tel.) Die Generalversammlung der „Volksbank“ Soll- und Kabelwerk A.-G. Frankfurt a. M., genehmigte den Abschluß (15 Prozent Dividende) und 200 M. Bonus in 5proz. Kriegsanleihe pro Aktie) und wählte Justizrat Held-Nürnberg neu in den Aufsichtsrat. Der Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals wurde abgelehnt, da die behördliche Genehmigung dazu noch nicht erfolgt ist. Bei der Schaffung der neuen Ubergangsgarstellung hat man an die Möglichkeit einer Betriebsvergrößerung gedacht, auch sollte daraus unter Umständen ein Dividende erzielt werden.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Das Beigen von Getreide betr. Zur weiteren Bekämpfung der in den Gemeinden des Bezirks bei Weizen, Speltz u. Roggen ausgezeigten Krankheiten, Weizenbrand und Schmelzschimmelfäule für den Amtsbezirk Mannheim auf Grund des § 1 der Verordnung Groß. Ministeriums des Innern vom 3. September 1917 folgende Anordnung

- 1. Das zur Auslese bestimmte Saatgut von Weizen, Speltz und Roggen ist rechtzeitig vor der Auslese einer Reinigung mit Flüssigkeit zu unterziehen.
2. Für die Vornahme des Beizens bei der Gemeindegemeinschaften...
3. Zur Kontrolle muß der Vertrauensmann ein Protokollvermerk über die Vornahme führen...
4. Das Beizen ist nach beendeter Bodenbearbeitung durchzuführen...
5. Die Kosten des Beizens haben die Gemeinden...
6. Ausnahmsweise können diese Bestimmungen...
7. Diese Bestimmungen sind mit Wirkung zum 1. März 1918 anzuwenden...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...
Für den Amtsbezirk Mannheim...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Bei Fliegeralarm

Deckung suchen — alle Lichter, die einen Schein nach Außen werfen, auslöschen, — Haustüren öffnen. Straße nicht wieder betreten, bevor die Sirene ertönt oder der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen ist.

Groß. Bezirksamt. Polizeidirektion.

Bekanntmachung.
Kassendruck bringen wir die auf Grund des § 3 der Reichs- und Reichsfinanzordnung...
1. Verkaufsstelle
Der auf 22. März 1918...
Der auf 22. März 1918...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Rechtsangelegenheiten
Für den Amtsbezirk Mannheim...
Zusammenfassung...

Eisenbahnbeamter a. D.

mit guten Zeugnissen als **Filialleiter**
für Mannheim gesucht. Angebote mit Bild an Hermann Frahenkontroll- und Tarif-Gesellschaft m. b. H. Stuttgart (Generaldirektion).

Wir suchen zur Instandhaltung unserer elektrischen Anlagen und zur Ausführung von Reparaturen **tüchtige Elektro-Monteur**

die schon ähnliche Stellungen bekleidet haben. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Militärverhältnisse, Gehaltsansprüchen und unter Beiliegung eines Lichtbildes sind zu richten an **„Papyrus“** Aktiengesellschaft Papier-Fabrik Mannheim - Waldhof.

Stellen-Gesuche
Diplom-Ingenieur
28 Jahre alt, mittelmäßig, mit vielseitigen Kenntnissen im Bereich der Chemischen und Maschinen-Industrie, sucht sofort geeignete Stellung. Angebote unter D. X. 25 an die Geschäftsstelle.

Verkaufe
Herrschaftliches Wohnhaus
zu verkaufen, in ruhiger Lage, oberirdische Quelle der Straßenseite, mit großem Garten, 4-6 St. mit 12 Zimmern mit Dielen und Glasveranda, mit allem Komfort der Neuzeit, mit Zentralheizung, elektrisches Licht, Personen-Aufzug, 10 wegen andern Umständen, preiswert zu verkaufen. Angebote unter A. Y. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkaufe
Einfamilienhaus
mit großem Garten in Mannheim über Umgebinde, jedoch leicht erreichbar zu Fuß über ein kleines Grundstück, unter F. H. 26 an die Geschäftsstelle S. 21.

Verkaufe
Gutes Deckbett
zu verkaufen. Preis 14. Exotische Zierfische
zu verkaufen. Preis 12. Aquarien
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Brilliantkoller, gr. Stein
zu verkaufen. Preis 12. Gemüswasserkissen
zu verkaufen. Preis 12. Einen Kettenantrieb
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Flügel
zu verkaufen. Preis 12. Weinwirtschaft
zu verkaufen. Preis 12. Miet-Gesuche
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
zu verkaufen. Preis 12. Kauf-Gesuche
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
besseres Piano
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Hübsch möbliertes Zimmer
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Heirat
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Heirat
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Heirat
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Heirat
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Heirat
zu verkaufen. Preis 12.

Verkaufe
Heirat
zu verkaufen. Preis 12.

Zum 4. Male das große Los

in meiner Kollekte **Mk. 30000** der Bayerischen Jubiläums-Lotterie fiel in meine Kollekte. Als nächste Lotterien empfehle: **Mannheimer Doll-Lotterie** zum Behen des Noten Kreuzes beim Öffnen des Loses sofortige Gewinnbestände. Preis des Loses 20 Pf.

Bedürftige Wehrtafeln-Geldlotterie
Prämienziehung 19. März. Alle Gewinne bar Geld. **Mk. 60000** 1 Prämie **Mk. 5000** 3 Prämien je **Mk. 1000** Preis des Loses 20 Pf.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung bestimmt 19. April 1918. Alle bar Geld zusammen **M. 100000** 50 Hauptgewinne und 400000 Geringerpreise 1 Hauptgewinn **Mk. 12000** 2 Hauptgewinne **Mk. 5500** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.

Städt. Spiel-Lotterie
ziehung 4. Juni 1918. Alle bar Geld zusammen **Mk. 43000** 1 Hauptgewinn **Mk. 20000** 1 Hauptgewinn **Mk. 5000** Preis des Loses 20 Pf. 1. 20 Pf. und 2. 30 Pf. extra.